

Eine Gabe Gottes

Musik in der evangelischen Kirche

Von UK-Redakteurin
Anke von Legat

Für Martin Luther war sie eine Gabe Gottes, die Freude verbreitet und den Teufel vertreibt; ein himmlisches Gut, das auch die „lieben Englein“ pflegen. Aber nicht alle Theologen brachten der Musik in der Kirche solche Wertschätzung entgegen. Schon im 17. Jahrhundert, als der Gesang der Mönche noch weitgehend einstimmig war, machten sich einige Kirchenväter Sorgen: Zwar wurde der Musik durchaus zugestanden, dass sie die Herzen der Gläubigen für Gott öffnen könne. Ob aber nicht der sinnliche Reiz der Melodien von der Verkündigung des Gotteswortes ablenken würde ...?

Der Züricher Reformator Huldrych Zwingli ging schließlich so weit, Musik im Gottesdienst zeitweise ganz zu verbieten. Sein Genfer Kollege Johannes Calvin ließ immerhin den einstimmigen Gemeindegesang unter strengen Auflagen zu.

Aber die Zweifler setzten sich nicht durch. Kirche ohne Musik ist heute undenkbar. Gemeindechoräle und Orgel, Posaunen und Kirchenchöre – all das ist untrennbar mit der



Vielfalt der Kirchenmusik heute: Prof. Matthias Nagel (Herford) probt mit lippischen Bläsern für das Kirchenmusikfest am 29. August.

FOTO: SCHNEIDER

Kirche verbunden. Glaube und Musik gehören zusammen – vielleicht, weil die Musik so unmittelbar zur Seele des Menschen spricht, wie es Worte allein nicht können.

Kirchenmusik hat sich aus dem Gottesdienst heraus entwickelt. Das erkennt man auch dann noch, wenn die großen Oratorien und Messen heute im Konzertsaal aufgeführt werden. Grundlage für die Komponisten, die für den Gottesdienst schrieben, waren die biblischen und liturgischen

Texte. Im Laufe der Jahrhunderte wurden sie immer reicher ausgeschmückt. Die Komponisten entwickelten eine Tonsprache, die auch religiöse Gefühle in Melodien und Harmonien ausdrücken konnte. Der Meister dieser Symbolik war Johann Sebastian Bach. Seine musikalischen Figuren sind so sprechend, dass man sie auch heute noch ohne Text versteht: Ein absteigendes Seufzer-Motiv vermittelt Klage oder Tod, eine aufsteigende Linie symbolisiert Auferste-

hung und Leben. So wurden seine Werke zu Auslegungen der Bibeltexte mit dem Mittel der Musik, die bis heute in ihrer Eindringlichkeit unmittelbar verständlich sind.

Martin Luther hat außerdem die pädagogische Funktion von Musik erkannt: Um das Evangelium unter Volk zu bringen, verfasste er eine ganze Reihe von deutschen Gemeindeliedern, die die Botschaft von Jesu, Menschwerdung, Tod und Auferstehung in wenigen, einfachen Worten zusammenfas-

sen. Die eingängigen Melodien, die quasi zu Evergreens wurden, schrieb er zum Teil selbst, zum Teil übernahm er sie – aus der katholischen Tradition, aber auch von weltlichen Liedern. So verbanden sich Wort und Musik zu einer Art Glaubensgrundkurs, einem Katechismus, mit dem die singende Gemeinde sich am Gottesdienst beteiligen konnte.

Heute ist das Spektrum an Musik in der Kirche noch breiter geworden. Neben der klassischen Kirchenmusik sind Gospel und Pop hinzugekommen. Bands mit E-Gitarre, Bass und Schlagzeug haben im Gottesdienst ebenso ihren Platz wie der Posaunenchor mit Swing oder der Kirchenchor mit einer Jazz-Messe. Jeder, der in die Kirche kommt, soll darin auch Platz mit seiner Musik finden – vorausgesetzt, sie dient dem Lob Gottes.



Umfrage: „Kirchenmusik im Nebenberuf – was reizt Sie daran?“

„Musik ist ein wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes“

C- Kirchenmusiker können nebenberuflich Chöre leiten und Orgel spielen

Kreis Lippe. Viele Menschen singen und musizieren gerne in der Kirche. Es gibt z.B. die Möglichkeit, in Kirchen- und Gospelchören mitzusingen oder in einem Posaunenchor mitzuspielen. Wer solch einen Chor in einer Kirchengemeinde gerne leiten oder auch die Orgel im Gottesdienst spielen möchte, kann sich bei der Lippischen Landeskirche ausbilden lassen. Die Ausbildung zum nebenberuflichen Kirchenmusiker, der so genannte C-Kurs, findet in Lemgo, St. Marien statt. Wer ihn abschließt, hat gute Chancen, als Kirchenmusiker in einer lippischen Gemeinde tätig zu werden. Viele Gemeinden suchen solche teilzeitbeschäftigten Musiker. Wir wollten von Absolventen des C-Kurses wissen, was ihnen an der Kirchenmusik im Nebenberuf gefällt.



„Mit der Musik habe ich für mich einen Platz in der Kirche gefunden, an dem ich Gemeinde und Gottesdienste auf tief emotionale Weise mitgestalten kann. Beim Musizieren mit Chören und Ensembles entsteht immer wieder ein gewisser „Spirit“ – magische Momente, schlicht beglückend.“

Uwe Rottkamp, 53
Bad Salzufen



„Mich reizt, dass ich dabei die unterschiedlichen Facetten der Kirchenmusik kennenlernen, ausprobieren und gestalten kann. Das „Gucken über den Tellerrand“ in unterschiedliche Gemeinden bringt interessante Eindrücke und Begegnungen menschlicher, musikalischer und theologischer Art mit sich.“

Cornelia Schneider, 45
Helpup



„Ich bin seit 35 Jahren Bläserin im Posaunenchor Barntrup und leite ihn seit gut neun Jahren. Mir gefällt einfach die Bläsermusik und mir liegt viel an diesem Chor, vor allem wegen der guten Gemeinschaft. Ich finde, ohne Posaunenchöre würde ein schöner und wichtiger Bereich der Kirchenmusik fehlen.“

Evelyn Wrede, 50
Barntrup



„Für mich ist die Orgel der schönste Weg, Gott nahe zu treten und seine Gegenwart auszudrücken. Als C-Kirchenmusiker kann ich genau dies für mich und andere Menschen tun und habe ein Hobby, mit dem ich mich großartig in Kirche und Gemeinde einbringen kann.“

Johannes Krahn, 17
Lemgo



„Meistens bin ich im Vertretungsdienst tätig. Das ist eine schöne Aufgabe, weil ich damit Lücken füllen kann, in denen die Gemeinde sonst „ohne Musik“ auskommen müsste. Musik ist aber ein wichtiger Teil des Gottesdienstes und deshalb setze ich mich gerne kreativ damit auseinander.“

Tobias Zysk, 19
Lemgo